

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1918

87 (21.2.1918) Mittagblatt

Badischer Beobachter

Mittagsblatt

Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Feuilleton: F. H. Renner; für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Wahl; für Anzeigen und Kleinanzeigen: A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Wojungpreis vierteljährlich: In Karlsruhe durch Verlag Nr. 425; in d. G. (Deutschland) durch die Post Nr. 470 ohne Zust.-geb. für Deutschland, Österreich, Ungarn, Bulgarien, Serbien, Rumänien, Schweden, Dänemark, Norwegen, Finnland, übriges Ausland Nr. 12.

Notationsdruck und Verlag der Adonia N.G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe, Adlerstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben: Je einmal wöchentlich die Unterabteilung „Stern und Blumen“, „Mitter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Kriegsleitung.

Berlin, 18. Februar 1918.

Drei Jahre dauern nunmehr die Experimente der Entente, dem schmerzhaft empfundenen Mangel an Einheitlichkeit ihrer Kriegführung abzuheben. Im Beginn eines jeden Jahres ist uns angekündigt worden, das Ziel sei erreicht und nimmer mehr unter nebe bevorstehendes Verderben ganz sicher. Anfanglich sollten diesem Zweck periodische Zusammenkünfte von militärischen und diplomatischen Vertretern aller beteiligten Staaten dienen. Dann ging man dazu über, einen in derselben Weise gebildeten ständigen „Generalstab“ einzusetzen. Als das nichts half, nahm man seine Zuflucht zur Bildung eines aus Abgelenkten höheren Ranges beider Kriegsteile gebildeten „Obersten Kriegsrat“, ihm überlassend, wie er sich ohne Modifizierung der Stellung verhalten würde. Natürlich blieb er einflusslos, und immer lauter wurde das Verlangen nach gründlicher Abhilfe. Da verbandete vor einigen Monaten Lloyd George, von einer Zusammenkunft mit den leitenden Staatsmännern Englands und Italiens aus dem letztgenannten Lande zurückkehrend, triumphierend der Welt, man habe sich dort über ein völlig einheitliches Kriegsführungsverfahren ohne Beeinträchtigung der Verantwortlichkeit, die die Heerführer der einzelnen Staaten ihren Regierungen schulden, verständigt. Die Quadratur des Kreises schien gefunden zu sein. Anscheinend bestand das Geheimnis darin, daß die vor kurzem fast gestellten obersten Heerführer der drei genannten Staaten, Joffre, French und Cadorna, gemeinjam den Oberbefehl über die Gesamtstreitkräfte zu führen hätten, insbesondere auch eine aus Truppen aller Staaten zu bildende Reserve-Armee zu ihrer Verfügung gestellt werden sollte. Wie die drei Marschälle sich hierzu gestellt haben, wissen wir nicht, aber von anderer Seite wurde alsbald heftig der Einpruch erhoben, daß erfolgreiche, einheitliche Kriegsführung nicht von einem Triumvirat von Männern, sondern nur von einem Mann erfocht werden könne. Am lautesten macht sich der Widerspruch in Frankreich geltend, wo als selbstverständlich betrachtet wird, daß die oberste Heereseite nur einem französischen General anvertraut werden könne.

Anfolge dieser Bewegung ist, wie verlautet, die Frage in der Versammlung der leitenden Staatsmänner der Entente, die jedoch in Versailles fastgekommen hat, aufs Neue geprüft worden. Das Ergebnis wird noch geheim gehalten. Nur vermuten kann man auf Grund sehr zurückhaltender Neußerungen, die Lloyd George vor einigen Tagen im englischen Unterhause getan hat, daß die Entscheidung dahin ausfallen wird, eine einheitliche Oberste Heereseite für den Verband einzusetzen, aber gleichzeitig die Verantwortlichkeit der Heerführer der einzelnen Staaten gegen ihre Regierungen aufrecht zu erhalten. Darauf deutet namentlich der Satz in Lloyd Georges Rede hin: „Wenn man Krieg führt, ergeben sich Fragen, über die die Regierung selbst entscheiden muß.“ In diesem Falle steht die Autorität des Oberkommandos, selbst wenn es einer Hand, mehr noch, wenn es einem Dreigestirn anvertraut ist, auf schwachen Füßen, weil die Heerführer der einzelnen Staaten ihm jederzeit den Gehorsam unter Berufung auf ihre Verantwortlichkeit gegen ihre Regierung verweigern können, und weil für Einmischung der letzteren in die Kriegsleitung Tür und Tor offen stehen.

Es ist nun mal so, daß die Schwierigkeiten, die bei gemeinsamer Kriegführung soweniger Staaten die Einheitlichkeit des Handelns unüberwindlich machen, durch organisatorische Maßnahmen wohl erleichtert, aber nicht ausgeschaltet werden können. Einheitlichkeit ist in solchem Falle nur dann möglich, und stellt sich dann von selbst ein, wenn Staaten gemeinsame Ziele einschüßig und ohne selbständige Hintergedanken verfolgen. Wo aber die Wege zum Ziele auseinandergehen oder gar einander widersprechende Interessen verfolgt werden, wo Herrschsucht, Selbstsucht, Eitelkeit, Mißtraut oder nationale Abneigungen Einfluß ausüben, läßt sich einheitliches Zusammenwirken der Kräfte im Kreise nicht erlangen. Deshalb verfolgen wir die hierauf gerichteten Versuche unserer Gelehrten mit höchstem Interesse.

v. Blume, General d. Inf. a. D.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 20. Febr., abends. (W.A.B. Amtlich.) Im Osten gehen die Bewegungen vorwärts. Deutsche Truppen sind in Ostland eingedrungen. Wenden wurde in östlicher Richtung überzückt. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 20. Febr. (W.A.B.) Amlich wird verlautbart: Auf dem Monte Pertica scheiterte ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für den Gegner. An der übrigen Front stellenweise lebhaftes Artilleriegefecht. Truppen der Herceggruppe Linsingen sind in Richtung Romno weiter vorgerückt. Der Chef des Generalstabs.

Der Krieg zur See.

Spanien.

Paris, 20. Febr. (W.A.B.) Gagos. Der Temps meldet, die spanische Regierung habe am 17. Februar die Antwort auf ihre Note erhalten. Die sie über die Verletzung der „Giralda“ nach Berlin geschickt habe. Man glaubt, die deutsche Regierung habe sich grundsätzlich bereit erklärt, die spanische Küstenschiffahrt zu respektieren, verlanoe aber Bürgschaften dafür, daß die spanischen Fahrzeuge, die dieser Schiffahrt obliegen, keine andere Art von Verkehr vermitteln werden.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der Vatikan und der Artikel 15.

Aus der Schweiz, 19. Febr. Der Observator Romano bemerkt zur Rede Sonninos, es sei auffallend, daß der genaue Text des Artikels 15 (des Londoner Vertrags) nicht veröffentlicht werde. Die Geheimhaltung desselben erhöhe das Mißtrauen, das bei Kenntnis der Klausel allenfalls weichen würde. Der Observator fügt hinzu, kein Mensch bestreite der italienischen Regierung das Recht, über die Zulassung oder Nichtzulassung bei etwaiger Friedenskonferenz von Vertretern des Heiligen Stuhles oder der nichtkriegführenden Staaten dreinzusprechen. Falls der Artikel dieses Recht für alle nichtkriegführenden Staaten und nicht nur gegenüber dem Heiligen Stuhl in Anspruch genommen hätte, würde niemand etwas erwidert haben. Für den Heiligen Stuhl allein ist solcher Vorbehalt beleidigend und beschimpfend. Der Secolo sieht voraus, daß das vatikanische Staatssekretariat der Angelegenheit ein diplomatisches Nachspiel geben werde. Der Papst gedenke sich keine derartigen Vorschriften bieten zu lassen.

Aus der Schweiz, 19. Febr. Laut Corriere wurde der Rabinetschef des Polizeipräsidenten von Ancona verhaftet und ins römische Gefängnis überführt.

Französische Mittelmeerflotte.

Berlin, 19. Febr. (W.A.B.) Vor kurzer Zeit wurden 2 deutsche Flieger abgeschossen und zum Verhör einem Divisionskommandeur des 8. französischen Armeekorps vorgeführt. Dieser entließ die beiden Flieger, indem er der Bewachungsmannschaft den Befehl gab: „Schaffen sie die deutschen Flieger sofort nach Souilly, damit die französischen Flieger sich nicht durch die Verührung mit den deutschen Schweinen beschmutzen.“ Erneuter Mißbrauch des Roten Kreuzes durch die Franzosen.

Berlin, 19. Febr. (W.A.B.) Nichtüberwindung unserer Flieger ergab vor wenigen Tagen eine ernannte erhebliche Vergrößerung des französischen Munitionslagers 45 Kilometer westlich St. Remy-sur-Bussy (östlich von Reims). In der Nähe befindet sich ein Barackenlager, des jett nach der Fertigstellung des Munitionslagers mit zwei großen Lazarettzeichen versehen wurde. Glauben die Franzosen dadurch das Munitionslager vor einem Luftangriff zu schützen? Wir sehen die Klagen über die deutsche Barbarei voraus, wenn bei einem Angriff auf das Munitionslager auch das angrenzende Lazarett Schaden erleidet. Aber nicht durch uns, sondern durch unsere Gegner wird das Völkerrecht durch den schändlichen Mißbrauch des Roten Kreuzes stets aufs neue verletzt. Lazarette gehören nicht in die unmittelbare Nähe militärischer Objekte.

Ein Senator über die Nichtbeteiligung der Vereinigten Staaten.

Berlin, 19. Febr. (W.A.B.) Reihungsanträge zufolge hielt der republikanische Senator Mc. Cumbe am 16. Januar im Kongreß eine aufsehenerregende Rede über die Nichtbeteiligung der Vereinigten Staaten. Er sagte unter anderem: Wir müssen jetzt die Lektion lernen, daß man mit Unhöflichkeit keine Kriege gewinnt. Wenn wir Amerikaner das Gleichgewicht der Kräfte wiederherstellen wollen, müssen wir 5 Millionen Mann in den Kampf schicken. Eine weitere Million sei erforderlich, um den Vorteil, den die geographische Lage der Zentralmächte bietet, auszugleichen und noch eine weitere Million, um die Entente in Stand gesetzt werden soll, zum Angriff überzugehen. Woher sollen wir aber zu allem die Schiffe nehmen, umal da wir doch aus Großbritannien, Frankreich und Italien mit Lebensmitteln versorgt müssen? Stellen wir unseren Verbündeten nicht bald ein mehrfaches des bisher gen Schiffsaums zur Verfügung, dann werden sicher einige unserer Verbündeten zusammenbrechen, bevor wir unsern Platz auf dem Schlachtfelde einnehmen können.

Päpstliche Fürsorge für kranke türkische Soldaten. Konstantinopel. Auf Anweisung des Heiligen Vaters hat der apostolische Delegat in Konstantinopel Mgr. Dolci, die aus russischer Gefangenschaft dank päpstlicher Vermittlung entlassenen kriegsgefangenen moschmedanischen Soldaten in den Lazaretten Konstantinopels aufgenommen und ihnen Geiseln verabschiedet. Auch den übrigen Kriegsgefangenen hat Mgr. Dolci Besuche abgestattet und bei der türkischen Regierung wertvolle Vergünstigungen für die Seelische Kriegsgefangener Soldaten erreicht. (R.A.)

Die Lage im Osten.

Oesterreich-Ungarn und die ruzse Lage im Osten.

Wien, 20. Febr. (W.A.B.) Aus dem Kriegspressequartier erfahren wir: Der Rat der Volkskommissare hat die von den Verbundmächten in Bresl-Vitovsk aufgestellten Friedensbedingungen ohne jeden Vorbehalt angenommen. De hiermit erzielte neue Wendung im Osten ist ausschließlich dem ohne Fögern erfolgten militärischen Vorgehen gegen die großrussische Republik zu danken. Es ist selbstverständlich, daß die militärische Aktion, die bisher von den Fronten unternommen wurde, auf dem Einvernehmen der drei Mittelmächte beruht war. Wenn bisher nur das Vorgehen deutscher Kräfte gemeldet wurde, so ergibt sich dies aus der Tatsache, daß das Schwergewicht der österreichisch-ungarischen Streitkräfte auf dem südlichen Teil der Ostfront liegt. Nördlich des Riviet stehen nur deutsche Truppen. Auch beiderseits der Bahn Nowel-Nowno. Es waren zur Stunde des Eintrichens nur deutsche Verbände zur Verfügung. Ein Eingreifen anderer Truppen hängt lediglich von der örtlichen Lage und der Kräftegruppierung ab.

Die Bolschewisten-Revolution von den Sozialrevolutionären gestürzt.

Kopenhagen, 20. Febr. Politiken meldet aus Moskau: Ein hartnäckiges Gerücht, das aber noch nicht bestätigt ist, behauptet, daß die Bolschewistenregierung in Petersburg von den Sozialrevolutionären unter Tschernow gestürzt wurde. Lenin und Trotzki sollen nach Sibirien geflohen sein.

Kalebin.

Stockholm, 20. Febr. (W.A.B.) Die Petersburger Tel.-Agentur meldet: Kalebin löste sich im Laufe einer Sitzung der Donregierung, die verhandelt die Anwesenheiten des Dongebietes zu leisten. Nach den Beratungen entließ sich die Regierung, ihre Vollmachten zu Gunsten der Sowjets niederzulegen. Kalebin begab sich darauf in einen anderen Saal und schloß sich einem Kugel ins Herz. Zu seinem Nachfolger wurde General Bafarow ernannt, der den Befehl zur allgemeinen Mobilisierung der sozialistischen und nicht-sozialistischen Bevölkerung zum Kampf gegen die Truppen der Sowjets erteilte.

Wittschrift russischer Großfürsten.

Berlin, 21. Februar. Wie dem Berliner Lokalanzeiger aus dem Saar berichtet wird, hat eine Anzahl russischer Großfürsten und Großfürstinnen eine Wittschrift an die Bolschewistenregierung gerichtet, sie möge der Familie des Erzaren gestatten, Tobolsk zu verlassen und nach Paris zu reisen. Sie erklären alle Gerichte von Wänen zur Wiederherstellung der Monarchie für falsch und wollen auf jeden Thronanspruch verzichten.

Die Wortschreiber der Roten Garde.

Stockholm, 20. Febr. (W.A.B.) Wie Aftonbladet aus Finnland erfährt, sind in Selsingfors (Finnland) wieder mehrere Männer in hervorragenden Stellungen von der Roten Garde erschossen worden. Darunter befindet sich Frhr. Erdt von Born. Nach dem gleichen schwedischen Blatte sind Ermordungen in Selsingfors noch immer an der Tagesordnung. Auch diejenigen Arbeiter werden verfolgt, die unter Protest gegen die Gewalttaten aus der sog. demokratischen Partei ausgetreten sind. So wurde kürzlich ein Schmied zu Tode gefoltert.

Kerensti in Christiania.

Kopenhagen, 20. Febr. (W.A.B.) Ekstrabladet meldet aus Christiania: Nach einer Stockholm-Meldung des Aftonposten hat das Komitee zur Bekämpfung der Gegenrevolution Mitteilung erhalten, daß Kerensti sich in Christiania aufhält. Die letzten Nachrichten aus Selsingfors betagen, daß dort weitere sieben bekannte Persönlichkeiten ermordet worden seien.

England und die Ukraine.

Stockholm, 20. Febr. Ein Telegramm aus Petersburg meldet, daß die englische Regierung laut Erklärung des englischen Gesandten nicht geneigt ist, die Ukraine als selbständigen Staat, noch den von der Ukraine mit Deutschland geschlossenen Sonderfrieden anzuerkennen.

Amerikanische Lebensmittel für die finnischen Revolutionäre.

Petersburg, 20. Febr. (W.A.B.) Peter's Tel.-Agent. Am 17. Februar hatte der amerikanische Volschafter Francis in der Volschaft in Petersburg eine Vespredung mit Mitgliedern der finnischen revolutionären Regierung, dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Sirolla, und dem Kommissar für Lebensmittelversorgung, Tokon. Francis versprach den Vertretern der revolutionären finnischen Regierung seine Hilfe bei der künftigen Versorgung Finnlands mit amerikanischen Getreide und Erzeugnissen. Amerika sei im Begriff, zunächst eine große Menge Getreide an Finnland zu liefern, um dem Lande Lebensmittel jeder Art für eine lange Zeitdauer zur Verfügung zu stellen.

Schwedische Schiffe nach Kaland.

Stockholm, 19. Febr. (W.A.B.) Svenska Tel.-Byran. Amtlich. Der Eisbrecher Nr. 11 und der Dampfer „Heimtal“ sind mit Bewachungsmann-

schaften nach Kaland abgegangen, um die finnischen Schutzbarden und die russischen Truppen eventuell wegzuführen. Eine 3. Expedition nach Mantschuro ist deshalb verschoben worden. Das Schießen auf Kaland hat aufgehört.

Der Aufruf des polnischen Regentenschaftsrates, von dem wir schon kurz Notiz genommen haben, hebt hervor, daß die Zentralmächte die Selbständigkeit Polens garantieren und dem polnischen Staat Freundschaft, Hilfe, Mitarbeit versprochen haben. Dessenungeachtet haben sie die Vertretung Polens zu den Verhandlungen in Bresl-Vitovsk nicht zugelassen (Trotzki hat es verhindert. R.) und den Frieden mit der Ukraine mit einer polnischen Provinz (Göln) erkaufte, deren Majorität polnisch und katholisch und die nach ihrem Willen gar nicht abgetraut worden ist. Die Zwölfjahresfrist bishen dadurch ihre eigentliche Bedeutung ein. „Vor Gott und vor der Welt, vor den Menschen und vor dem Tribunal der Geschichte, vor dem ertlichen Volk und vor den Wälfen Oesterreich-Ungarns erbte der Regentenschaftsrat seinen Protest gegen die neue Teilung Polens, sprich ihm seine Anerkennung ab und brandmarkt sie als einen Vergewaltigungsakt. Dem Willen der Nation Rechnung tragend, verbleibt der Regentenschaftsrat im Amt, um das polnische Schul- und Gerichtswesen zu behüten und den Nachfolgern die Idee des nächstkleinerten Vaterlandes zu überliefern.“ In ähnlicher Weise äußert sich auch das zurückgetretene Gesandtenministerium in einem motivierten Bericht über seinen Rücktritt.

Berlin, 21. Febr. Dem Berliner Lokalanzeiger zufolge legt die französische Regierung den größten Wert darauf, eine Kammerdebatte über die gestern einbrachten Kreditforderungen zur Deckung der russischen Coupons zu verhindern, weil man von einer öffentlichen Erörterung der durch das Petersburger Friedensangebot entstandenen Wendung eine gesteigerte Festimmung in Paris und in der Provinz befürchtet.

Berlin, 21. Februar. Aus Wien erfährt der Berl. Lokalblatt aus zuverlässiger Quelle, daß in der Ukraine ein Angriff auf das Sicherheitsdetachment unternommen sei, des im Interesse der Durchführung der Getreideexporte aufgestellt worden sei.

Devorstehende Friedensverhandlungen mit Rumänien.

Berlin, 21. Febr. General Averbescu ist, wie dem Berliner Tageblatt aus Wien gemeldet wird, in Bukarest eingetroffen, um dort Verhandlungen zu führen, die mit der Bildung seines Kabinetts und den bevorstehenden Friedensverhandlungen im Zusammenhang stehen.

Berlin, 19. Febr. Wie der V. Z. am Mittag aus Genf berichtet wird, meldet der Motin: Die Militärschiffe der Alliierten im rumänischen Hauptquartier erhielten Samstag den Abberufungsbefehl ihrer Regierungen zugehellt. (Die Nachricht ist anderweitig nicht bestätigt. R.)

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Febr. 1918. Am Bundesratsitz: v. Pauer, v. Kühlmann. Zweiter Vizepräsident Dove eröffnet die Sitzung um 11.12 Uhr mit folgender Ansprache: Heute feiert der König von Böhmen mit seiner Gemahlin das Fest der goldenen Hochzeit (das Haus erhebt sich von den Plätzen). Das ganze deutsche Volk und mit ihm seine Vertreter nehmen herzlichen und innigen Anteil an diesem Fest und wünschen dem hohen Paare, daß es in körperlicher und geistiger Freude, wie bisher, getragen von der Liebe und Verehrung seines treuen Volkes und des ganzen deutschen Vaterlandes einen glücklichen Lebensabend erleben möchte. Ich bitte um die Ermächtigung, die Glückwünsche des Hauses in einem Glückwunschkreis zum Ausdruck bringen zu können. (Lebhafter Beifall.) Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung der mit der ukrainischen Republik abgeschlossenen Verträge. Staatssekretär v. Kühlmann: Meine Herren! Die Vorlage, die die verbündeten Regierungen Ihnen heute zur Beratung und Beschlußfassung unterbreiten, betreffen den ersten Friedensschluß in diesem gewaltigen Kriege aller Zeiten. Es ist der Friedensvertrag zwischen Deutschland und seinen Verbündeten einerseits und der ukrainischen Volksrepublik andererseits. Die Verhandlungen in Bresl-Vitovsk hatten während der Reichsachtmonate unter Führung des Ministers Gulobowitsch einen neuen Charakter angenommen. Schon während der Waffenstillstandsverhandlungen nahmen Vertreter der ukrainischen Volksrepublik an den Besprechungen teil. Sie traten aber wenig hervor. Erst nachdem sie sich offiziell mit uns in Verbindung gesetzt haben, begannen mit ihnen Verhandlungen über die Möglichkeit, mit der ukrainischen Volksrepublik ein friedliches Verhältnis wiederherzustellen. Die ukrainische Volksrepublik ist ein junges Staatsleben und eines jener Gebilde, die auf dem Boden des ehemaligen russischen Kaiserreiches entstanden sind, nachdem der morsige Pan des Zarenreiches, das mit die Hauptschuld an der Entstellung des Weltkrieges trägt, unter dem Stoß der deutschen Armeen zusammengebrochen war. Ich glaube, es ist nicht zu viel gesagt, wenn ich behaupte, daß, wenn auch das Großrussentum seinen Schwerpunkt in Moskau und Petersburg hat, der ukrainische Volskstaat eines der härtesten Elemente gewesen ist, aus denen sich das russische Reich zusammengesetzt hat. Die Ukraine, welche im allgemeinen das gesamte Südrussland umfaßt, ist in bezug auf Bodenschätze, Kohlen und Eisen sehr reich und besitzt auch Ansätze zu einer eigentlichen Industrie. Das Genaue darüber finden Sie

2470. Die in sämtlichen... Kriegsplan... Amtliche... Reichstag... Abendbericht... Oesterreichisch-ungarische... Der Krieg zur See... Die Lage im Osten... Die Bolschewisten-Revolution... Kerensti in Christiania... England und die Ukraine... Amerikanische Lebensmittel... Schwedische Schiffe nach Kaland.

2470. Die in sämtlichen... Kriegsplan... Amtliche... Reichstag... Abendbericht... Oesterreichisch-ungarische... Der Krieg zur See... Die Lage im Osten... Die Bolschewisten-Revolution... Kerensti in Christiania... England und die Ukraine... Amerikanische Lebensmittel... Schwedische Schiffe nach Kaland.

in den ... welche dem hohen Hause vorgelegt worden sind. Die großrussische Vertretung pflegte zu der Ukraine freundschaftliche Beziehungen, so lange Herr Trotski annehmen konnte, die Volksrepublik der Ukraine werde sich in erster Linie nach den Interessen des Petersburger Kabinetts richten. Als jedoch die Ukraine eintrat, daß das Petersburger Kabinett keine aufrichtige Friedenspolitik befolgte, stellten sich die Vertreter der Ukraine auf den Standpunkt, den Krieg durch einen Frieden zu beenden. Sie wollten in keiner Weise für die Sünden des Zarismus verantwortlich sein. Sie sagten sich, unser Volk will den Frieden, und wir werden auf dem geraden und kürzesten Wege den Wunsch unseres Volkes nach Frieden zu erfüllen versuchen. Die Verhandlungen waren nicht ganz leicht, da, wie meist bei derartigen jungen Völkern, die nationalen Ideen und die nationalen Wünsche nicht frei von Ueberhebung sind. Die Vertreter der Ukraine stellten territoriale Forderungen, welche schwer erfüllbar waren. Die Abgrenzung mit Rußland mußte für einen späteren Zeitpunkt und nach Auseinandersetzung mit der dann am Ruder befindlichen russischen Regierung anheim gegeben werden. Für uns kam nur in Betracht, die Grenzen des neuen Staates nach Westen zu bestimmen. Dabei hat besonders die Abgrenzung nach Polen die meiste Beachtung gefunden und hat auch bei den Polen die lebhafteste Anteil erfahren. Es wäre irrtümlich, anzunehmen, daß die mit der Beratung und mit dem Abschluß dieses Vertrages betrauten Staatsmänner sich der einschneidenden Wichtigkeit der betreffenden Bestimmungen nicht bewußt gewesen wären. Ich brauche nur darauf hinzuweisen, daß, so schwerwiegend die Interessen für uns sind, sie für die mit uns befreundete Donaumonarchie noch in erheblichem Maße schwerer wiegen sind. Bei uns sind in erster Linie Interessen außenpolitischer Natur dadurch tangiert worden, bei ihr sind es vitale Interessen außenpolitischer Natur und schwerwiegende, folgenreichere Interessen innenpolitischer Natur, welche durch diese Fragen berührt werden müßten. Der Abschluß, so erkaunt er ist, wie er erkaunt wurde, entspricht der Ermahnung, welche auch der Ministerpräsident von Seidler gestern in Wien in seiner Rede im Reichsrat geltend gemacht hat, daß nach Lage der Verhandlungen die Befürchtung gerechtfertigt war, ein weiteres Zurückweichen an der Gholmer Grenze würde das Scheitern des Vertrages zur Folge haben. Ich bin überzeugt, daß die erdrückende Mehrheit des deutschen Volkes ein solches Vorgehen nicht beabsichtigt und ein Vorgehen unter Opferung des so erwinnten Friedens aufs Schärfste, ich glaube, mit Recht, gemißbilligt hätte. Daß wir die polnischen Interessen auch damals schon im hohen Grade ins Auge gefaßt haben, ergibt sich aus der Fassung der Bestimmungen, in denen die Grenzlinien nur in einigen Punkten allgemein festgelegt worden sind, die nähere Festlegung aber einer Kommission zur Prüfung vorbehalten ist.

Die Herren, aus denen gestern in Wien gemachten Mitteilungen entnommen haben, haben die erneuten Verhandlungen, welche die österreichisch-ungarische Regierung im Einvernehmen mit der deutschen Regierung mit der Ukraine geführt hat, das Ergebnis genannt, daß der Paragraph über die definitive Festlegung der Grenzlinie noch in erheblich ausgedehnterem Maße interreligiert werden kann. Dabei werden die ethnographisch gebundene Lage und die Wünsche der Bevölkerung in weitestgehendem Maße Berücksichtigung finden können. Da bei der in Aussicht genommenen Kommission außer den Verbündeten auch Polen durch Delegierte vertreten sein wird, haben wir im Rahmen des Möglichen alles getan, um eine gerechte Abgrenzung zu erreichen. Es mag die Frage aufstehen, warum die ukrainischen Delegierten bei den letzteren Verhandlungen weitgehende Ansprüche gestellt haben, von denen jetzt das eine oder das andere nachgelassen wird. Aber ebenfalls beweisen die Verhandlungen, daß das unablässige Bestreben der Mittelmächte, gerechte Wünsche zu erfüllen, unverändert geblieben ist. Die ukrainische Delegation wird wahrscheinlich aus dem Verlauf der Ereignisse und aus den persönlichen Beziehungen, sowohl in Wien wie in Berlin die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Frage eines aufrichtigen, berechtigten Verhältnisses mit den Mittelmächten aus mit einigen territorialen Opfern an diesen heimgeschickten Grenzen nicht zu teuer erkaunt sein würde.

Die Möglichkeit liegt nahe, daß die Diskussion über den ukrainischen Friedensvertrag sich zu einer allgemeinen Diskussion der Völkerpolitik erweitern wird. Ich möchte das nicht als erwünscht bezeichnen. Gelegenheiten zu solcher Diskussion werden sich über das Maß dessen hinaus zu ereignen, was mit der Erledigung der Vorlage über den ukrainischen Friedensvertrag unmittelbar zusammenhängt. Nach glaubwürdigen Mitteilungen kann angenommen werden, daß auch jetzt nach einem so langen Kriege große Vorräte sowohl an Brotgetreide wie an Futtermitteln in der Ukraine vorhanden sind. Deshalb ist sowohl für uns wie noch in erhöhtem Grade für die österreichisch-ungarische Monarchie die Herstellung des geordneten Handelsverkehrs mit der Ukraine, der Austausch der dort vorhandenen Ueberflüsse an Getreide, Futtermitteln und Rohstoffen gegen bei uns und Österreich vorhandene Industrieprodukte ein ganz vitales Interesse. Das wird im Einvernehmen mit der ukrainischen Regierung dazu führen, daß die Erleichterung insbesondere des Warenverkehrs Gegenstand eingehender Studien und Maßnahmen sein wird. Auf den realistischen und handelspolitischen Teil des ukrainischen Friedens möchte ich im einzelnen nicht näher eingehen. Diese Materie

bedarf ihrer eigentlichen Natur nach in erster Linie einer kommissarischen Beratung durch Sachverständige. Ich kam aber sofort dazu, daß diesem ersten Vertrage eine gewisse vorläufige Bedeutung und Wichtigkeit zukommt, da erfahrungsgemäß in diplomatischen Leben einmal vorliegende Instrumente mehr oder weniger bei späteren Verträgen als Grundlage dienen, bis die Wiederherstellung der Rechtsbeziehung in dem Umfang vollkommen gewährleistet ist, daß wir mit diesem wichtigen Teile des ehemaligen russischen Kaiserreiches in voller Rechtsicherheit, sowie diplomatisch und handelspolitisch verkehren. (Reichsanwalt Graf v. Hertling erklärt im Saal.) Auch die handelspolitischen Abmachungen bieten die Gewähr dafür, daß ein gesunder Handel wieder aufleben kann, soweit die Schwierigkeit, die jetzt noch in den polnischen Verhältnissen gegeben ist, es zuläßt.

Was die Frage anbelangt, ob der Abschluß des ukrainischen Vertrages den Abschluß des Friedens mit der bolschewistischen Regierung in Petersburg beeinträchtigen könne, so habe ich den Eindruck gewonnen, daß dies nicht der Fall ist; wenn es überhaupt ein Mittel gab, Herrn Trotski zur Unterzeichnung eines befriedigenden Friedensschlusses zu bewegen, so war es gerade der ukrainische Friede, und ich halte den Abschluß dieses Friedens auch heute noch für ein wichtiges Mittel, um auch mit der russischen Regierung zu einem für beide Teile erträglichen Abschluß zu gelangen. Die Ereignisse, welche sich an den Abbruch der Verhandlungen geknüpft haben, sind dem hohen Hause genügend bekannt. Ich kann mich bei den historischen Rückblick sehr kurz fassen, denn mittlerweile sind neue Vorgänge eingetreten, welche auf die Beziehungen mit den bolschewistischen Kabinett von innenher erheblichen Einfluß sein werden. Nach dem erneuten Vorgehen der deutschen Heere, über dessen Einzelheiten die Herren aus dem Heeresbericht unterrichtet sind, hat gestern das Volkskommissariat einen Antrag auf die deutsche Regierung gerichtet, welcher nach einem einleitenden Passus über den Waffenstillstandsvertrag lautet:

Der Rat der Volkskommissare sieht sich veranlaßt, in Anbetracht der geschaffenen Lage sein Einverständnis zu erklären, den Frieden unter den Bedingungen zu unterzeichnen, welche von den Delegationen des Bundes in Brest-Litowsk gestellt wurden. (Hört! hört! Große Bewegung.)

Der Rat der Volkskommissare erklärte, daß die Antwort auf die von der deutschen Regierung gestellten genauen Bedingungen unverzüglich gegeben werden wird. Dieser Punkt stellt nach den Erfahrungen, die wir mit den Russen gemacht haben — der amtliche Charakter derartiger Punkte ist diesbezüglich nicht zu übersehen — für uns absolut kein verbindliches Dokument dar. Wir haben darauf der Petersburger Regierung mitgeteilt, daß der Punkt von uns empfangen worden sei. Wir hätten aber um schriftliche Bestätigung seines Inhalts an die Linien. Darauf hat die Petersburger Regierung geantwortet, daß die Regierung der Volkskommissare die schriftliche Bestätigung umgehend an die Linien zu schicken würde. Nach den Erfahrungen mit den Herren Trotski und seinem Kabinett möchte ich nicht, daß in der breiten Öffentlichkeit irgendwo der Eindruck entstände, als sei nunmehr alles Kipp und Klar, als hätten wir den Frieden in der Tasche. (Sehr wahr.) Ich bemerke das hauptsächlich deshalb, weil ich der ehrlichen und aufrichtigen Friedensliebe des deutschen Volkes, welche von der Regierung in vollstem Maße geteilt wird, Enttäuschungen ersparen möchte.

Die Ereignisse werden sich verhältnismäßig rasch abrollen. Wir sind mit unseren Bundesgenossen über diese neue vorliegende Aufgabe in einen Gedankenanstaus eingetreten. Bei der weitgehenden Durcharbeitung der Materie, wie sie in Brest-Litowsk vorgenommen wurde, wird das jetzt in allerzweifelhafter Zeit erledigt werden können. Eine allgemeine Berücksichtigung der Verhandlungsbasis dürfte, soweit sie bisher überlegen läßt, nicht eintreten. Wenn ich die Lage präzisieren soll, so möchte ich sagen: Die Aussichten für den Abschluß eines Friedens mit den Bolschewikern sind durch den Abschluß des Friedens mit der Ukraine und durch den von uns jetzt ausgeübten militärischen Druck, sowie das Scheitern gewisser Hoffnungen, wie man sie sich in Petersburg zweifellos gemacht hat (Zustimmung), erheblich besser geworden. Es kann der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß wir jetzt zum Riele kommen. (Beifall.) Aber der Freude über das große Ereignis eines wirklichen Abschlusses eines Friedens mit Rußland wollen wir uns erst freuen, wenn die Tinte der Unterzeichnung ist. Ich brauche Ihnen, meine Herren, wie ich annehme, die Annahme der Vorlage mit dem Aufschub nicht besonders zu empfehlen. Der Eindruck, den ich draußen im Lande hatte, war der, daß die Öffentlichkeit diesen Abschluß mit Erleichterung und Freude aufgenommen und als den ersten Schritt begrüßt hat zur Befestigung der Zukunft, zu einer Wiederherbeziehung des allgemeinen Friedens, den wir alle erhoffen und den wir bei ruhiger, klarer, feher und entschlossener Führung der auswärtigen Politik in absehbarer Zeit auch zu erreichen hoffen. (Wohlfühlender Beifall.)

Ordnung (Pr.): Der Friedensvertrag ist vorbildlich der frühere Kriege. Darin besteht unsere Freude. Der eiserne Ring um uns ist durchbrochen und eine Weiche in die Mauer gelegt, die um die Mittelmächte geschlossen war, um uns von der Welt abzusperren. Die Ansprüche der Polen müssen möglichst erfüllt werden. Ein Friedensschluß mit Rußland bedeutet für uns nicht einen Frieden

mit den bolschewistischen Banden, die fesseln und brennen. Wir hoffen, daß uns bald weitere Friedensverträge vorgelegt werden.

David (Soz.): Der Punkt hat uns vor eine ganz neue Situation gestellt. Diese Meldung aus Petersburg ist hoch erfreulich. Wir haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die neue Hoffnung nicht wieder zusammenbricht. Die Schuld an dem früheren Scheitern der Verhandlungen liegt nicht bloß auf russischer Seite. (Widerpruch.) Trotski soll nach Ansicht der Alldeutschen den Frieden nicht gewollt haben. (Sehr richtig! bei den bürgerlichen Parteien.) Wie unrichtig das ist, beweist der vorliegende Punkt. Sie meinen, unser militärisches Vorgehen habe den Umschwung verursacht. Nein, die Bolschewisten treiben eine Politik des Friedens. (Zuruf: Politik der Revolution!) Unsere militärische Organisation muß jetzt wieder zurückgenommen werden. Man muß den Eindruck vermeiden, als ob wir einen Regierungswechsel in Rußland herbeiführen wollten. Die geniale Revolution in Finnland ist nicht von außen nach Finnland hineingetragen worden, sie ist eine finnische Bewegung. Mit Estland und Livland steht es ebenso. In der Ukraine sind die Bolschewisten in der Minderheit. Bei der Abgrenzung des Bezirkes Chalm hätte unbedingt die dortige Bevölkerung gehört werden müssen. Es muß alles geschieden, um zu vermeiden, daß die deutsch-polnische Verständigung zusammenbricht. Die Verständigung im Osten wird auf den Westen wirken. Deshalb muß mit aller Macht, aber auch mit aller Umsicht diese Verständigung angestrebt werden. Das erwartet meine Partei und sieht es als Voraussetzung für ihre Mitarbeit an.

Schub (Soz.): Mit Bedauern hören wir, daß das Zentrum den Friedensvertrag ablehnen wird. Alle schönen Grundzüge von der Befreiung der Geheimdiplomatie, vollen Selbstbestimmungsrecht der Völker, Ablehnung der Annexionen, sind außer Acht gelassen. Selbst von einer Teilung Polens wird gesprochen. Die Erregung unter den Polen ist aufs höchste gestiegen. Das ergibt sich auch aus dem Manifest des Regimentsrates. Wir Polen lehnen diesen Friedensvertrag ab als einen Akt der Gewalt und hoffen, daß sich die übrigen Parteien uns anschließen. (Zuruf: Was denken Sie von uns?)

Dove (F. Vp.): Der Aufforderung des Redneres können wir nicht nachkommen. Wir haben die Interessen des deutschen Volkes zu vertreten und dementsprechend zu handeln. (Wahol!) Es heißt die Wahrheit auf den Kopf stellen, wenn man aus diesem Vertrag eine neue Teilung Polens herausliest. Wir begrüßen den Friedensvertrag namentlich vom wirtschaftlichen Standpunkt aus. Es ist nicht richtig, daß ein Vertreter der Obersten Heeresleitung den Friedensvertrag mit unterzeichnet hat. Freunde Nationalitäten wollen wir uns nicht angeschlossen. Das Beispiel Österreich-Ungarns warnt uns. Den Friedensvertrag bezeichnen wir nicht so optimistisch wie Dr. David, hoffen aber, daß wir nun auch zu einem Frieden mit Großrußland kommen werden.

Stresemann (Rat.): Wir danken Herrn v. Bülow für seine Fähigkeit, Geduld und das Pflichtgefühl, das es ihm überwinden ließ, sich mit Herrn Abel an einen Tisch zu setzen. Daß ein Vertreter der Obersten Heeresleitung mit unterzeichnete, ist nicht ganz in der Ordnung, aber von untergeordneter Bedeutung; verstanden wir es doch der Obersten Heeresleitung, daß wir überhaupt zu einem Friedensschluß gekommen sind. (Beifall.) Grundständig stimmen alle Parteien dem Vertrag zu. Deshalb will man sich da an Formalitäten stoßen? Es sollte aber häufig unterbleiben, daß Vertreter von Einzelstaaten zu den Verhandlungen entsandt werden. Wir wollen als deutsche Einheit gelten. Nach dem Ab. David soll das Friedensbedürfnis der Bolschewik groß sein. Dabei unterdrücken sie jeden Versuch, das Selbstbestimmungsrecht praktisch anzuwenden. Trotski hoffte auf innere Unruhen bei uns. Durch unseren raschen Einmarsch sind Unruhe und Gewalttaten verhindert worden, die stets eine Schande für den russischen Namen bleiben werden. In den russischen Friedensvertrag müssen wir auch die Forderung der sofortigen Freilassung der deutschen Gefangenen in Estland und Livland und den Schutz der ukrainischen Bevölkerung aufnehmen. Ein zweiter Friede darf uns den ersten nicht lösen. Wir verstehen die Wünsche der Polen, denen ein Teil ihres erträumten Zukunftslandes genommen wird. Was hätte man aber zu den Staatsmännern gesagt, wenn wegen des Gholmer Bezirkes die Verhandlungen gelandet wären? Sie wären gestagt worden! Was haben die Polen getan, um sich unsere Sympathie zu sichern? Wenn es zutrifft, daß die polnischen Regionen mit Rußland gegen die Ukraine ziehen, so haben die Polen den Vertrag vom 5. November 1918 gerissen. Es gab keine polnische Armee, die mit Deutschland gegen Rußland ziehen sollte. (Wohlfühlender Beifall und Handklatschen im Saal und auf den Tribünen.) Millionen von Menschen wurden in den letzten Tagen die Augen geöffnet über den Unterschied zwischen Anarchie und Ordnung. Wir erkennen die Notwendigkeit an, daß Österreich-Ungarn mit dem russischen Getreide und den ukrainischen Erzeugnissen bezugslos wird. Nun muß man aber in Wien die Dinge nicht auf den Kopf stellen. (Wahol!) Die Deutschen in den Ostprovinzen werden für vollstetig erklärt. Da müssen wir ihnen Hilfe bringen. Der Krieg wird nicht durch das Schwert der Kritik beendet, sondern durch die Kritik des Schwertes. Mit einem deutschen Sieg werden wir den Frieden der Welt erlangen! (Wohlfühlender Beifall und Handklatschen.)

Chronik des dritten Kriegsjahres.

21. Februar. Die Engländer südlich Armeniens zurückgeschlagen. — Neue englische Sperremaßnahmen gegen die neutrale Schifffahrt. — Die Engländer östlich des Dardanelles geschlagen.

Graf Westarp (Rat.): Der Friedensschluß ist Ende des Kaisers, nicht des Parlaments. Wir begrüßen den Friedensschluß mit der Ukraine lebhaft als die erste Arbeit auf dem Wege des Weltfriedens. Namentlich im Hinblick auf Österreich-Ungarn und die Türkei ist der Friedensschluß zu begrüßen. Die Dardanellenfrage ist damit erledigt. Hinsichtlich der wirtschaftlichen und rechtlichen Seite des Vertrages ist gute und nützliche Arbeit geleistet worden. Der Vertrag kann im großen und ganzen als muttergütig bezeichnet werden. Es wäre besser gewesen, wenn man von vornherein bei den Verhandlungen in Brest-Litowsk mit offenem Visier gearbeitet hätte und wenn die deutschen Interessen auch durch die von Schwert erzwungene deutsche Nachstellung gewahrt worden wäre. Wenn Dr. David gesagt hat, gewisse Teile des deutschen Volkes hätten Gott auf den Anien gebauet, daß der Friede nicht zustande gekommen sei, so ist dies eine frivole, gehässige Unterstellung, und ich muß annehmen, daß Dr. David diese Auslassungen gegen besseres Wissen gemacht hat. (Riem. Rauer, Schanlofer Geselle.) Der Präsident rügt dieses Ausdrucks und ruft den betr. Abgeordneten zur Ordnung. Das neue Friedensangebot beruht uns in eine liberale, gesunde Lage. Die Bolschewisten müssen anerkennen, daß die von uns besetzten Gebiete dauernd von Rußland losgelöst sind. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker werden wir wahren, soweit es das deutsche Interesse verlangt. Soweit es sich um die militärische Sicherung der Grenzen handelt, muß das Einverständnis Dönnbergs und Lubendorfs sicher sein. Sie müssen den deutschen Frieden unterstützen. (Beifall.)

v. Holst (D. Fr.): Wir begrüßen die vorliegenden Verträge und erwarten, daß der Austausch der ukrainischen Warenprodukte mit den deutschen Industrieprodukten baldmöglichst in die Wege geleitet wird. In unzureichender Weise sind die ukrainischen Warenprodukte in die Ostprovinzen als eine Fremden aus Deutschland und Polen nicht denkbar. Die Polen müssen die wirtschaftlichen Staatsnotwendigkeiten anerkennen. In Ungenügendem gegen die Polen hat es in Deutschland, namentlich im Reichsrat, nicht gefehlt. Der heutige Punkt ist eine Folge unseres energischen Vorgehens.

Rebeur (L. Soz.): Wir zweifeln nicht daran, daß Graf Westarp den Frieden will. Auch Trotski will ihn. Sein Friede ist aber nicht von Ihrem Schwert, Herr v. Bülow, im Wesen des Weisfalls, den er jetzt bei der Rechten findet, zu behaupten. Der Weisfall in der Kommission wurde besonders groß, als er die Polen herantreibt, wie sie es aus dem Kaiserhofe her kennen. Mit der Ukraine, einem Feindstaat Rußlands, dürfte ein Friede nur mit Uebereinstimmung des übrigen Ausland geschlossen werden. Die inneren Ruhen Rußlands sollen einen stillen Vorwand für ähner Eroberungsziele abgeben. Dr. Stresemann will keine Annexionen, aber Annaherung politischer Gebiete, soweit sie das militärische Interesse verlangt und die Selbstbestimmungsrechte und Rußlands zu wahren. (Große Unruhe, Präsident Dr. Kaasch rät den Ausbruch.) Ruff bei den Unabhängigen Sozialdemokraten: (Wohlfühlender Beifall.) Wenn man aus dem Friedensschluß über die (Polen) (Wohlfühlender Beifall.) es werden sich aber und Rußlands nicht berühren können. Der Friede ist nur der Vater neuer Kriege. Der Protest gegen die Einmischung der Polen in der Ukraine geht von der ganzen polnischen Nation ohne Unterschied der Partei aus. (Sehr richtig! bei den Polen.) Hier geht sich wieder die Unzulänglichkeit der Diplomatie. Wir hoffen nicht auf die Regierung, daß sie uns einen wirklichen, dauerhaften Frieden bringen wird, den kann nur das internationale Proletariat durch den Massenstreik erzwingen.

Karl Moschall (Soz.): Die Ausnahmemaßnahmen gegen die Polen sollten diese Nation überleben. Wir würden der polnischen Regierung dankbar sein, wenn sie diese Ausnahmemaßnahmen ablegen würde. Ein Verständigungsfrieden muß auch unter den Nationalitäten eintreten. Auch die Polen haben in diesem großen Kriege ihr Blut vergossen, sie kämpfen für Deutschland, aber auch für Polen.

Staatssekretär von Hofmann: General Hoffmann war als Vertreter der Obersten Heeresleitung auf dem Schloß des Reichskanzlers vom Kaiser zu den Verhandlungen bestellt worden. Das war nötig, weil die Verhandlungen während des Waffenstillstandes im besetzten Gebiete stattfanden und es deshalb notwendig war, jederzeit einen Vertreter der Obersten Heeresleitung zu haben. Diese Einrichtung hat sich auf dem Schloß und wird wohl auch beibehalten werden. Sie ist auch nichts Neues. Bei den Haager Verhandlungen waren Militär- und Marinevertreter zugegen. Sie unterzeichneten Verträge, ohne politische Vollmachten zu besitzen. (Beifall.) Diese Sache hat nur oberflächliche Bedeutung. Es darf aber nicht die Ansicht aufkommen, als Friedensschlüsse sei die Mitunterzeichnung eines Militärs notwendig.

Damit schließt die Aussprache. Der Vertrag wird dem Hauptauschuss überwiesen. Es folgt die erste Beratung der Gesandtschaften zur Bestimmung der Geschlechtsfragen und gegen die Verhinderung der Geburten.

Mit Feuer und Schwert.

Kriegsroman aus der Gegenwart von Felix Rabor. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.) Aber der General schloß wie alle seine Offiziere und war nicht was zu bekommen. Nach vieler Mühe wurde endlich Nikolai herausgetrommelt. Verschlafen, gähmend und mühselig fragte er, was denn zum Teufel los sei; erst als er sah, wurde er föhlich. „Sellen Sie uns in dieser schrecklichen Lage, Nikolai, was Sie und erzählt, was geschehen war.“ „Diese armen Menschen, die nichts verbrochen haben, dürfen nicht erschossen werden.“ schloß sie. Er zuckte nur die Schultern. „Ja, meine Göttin, was wollen Sie?“ lachte er. „Es ist nun einmal Krieg.“ „Der Krieg soll aber kein Morden an Unschuldigen sein“, rief sie. „Kommen Sie mit, retten Sie die Armen, und wenn es wirklich Ihr Ernst ist, sich bei mir in Gunst zu setzen, so bewahren Sie die Männer des Dorfes vor einem ordischen Tode. Ich werde Ihnen stets dankbar dafür sein.“ „Nun, einen Versuch können wir ja immerhin machen“, erwiderte Nikolai. „Doch fragt es sich, ob er sich lohnt. Es sind ja nur dreißige Soldaten — was legt an ihnen?“

„Es sind Menschen, Nikolai!“

„Na, na — schon, aber doch nicht viel mehr wert als Mäuden. Gleichwohl — gehen wir! — Leg, zur Stärkung, ein Glas Sekt und eine Zigarette! Das wird mich munter machen.“

Langsam leerte er das Glas, das ihm der krenzste und zündete sich umständlich eine Zigarette an. „So... nun kann ja diese Nord-Polen-Expedition losgehen“, lachte er. „Ob sie Erfolg hat, ist freilich eine andere Sache.“

„Sie sind schrecklich hartberzig und grausam, Nikolai“, rief sie. „Ichon die bloße Menschlichkeit gebietet Ihnen, diese Armen zu retten.“ Nikolai machte eine verächtliche Handbewegung. „Was, diese polnischen Schweine!“ sagte er zynisch. „Um die lohnt sich gerade.“

Da gab es sie auf, diesen russischen Barbaren für die Gebeite der Menschlichkeit, der von Deutschlands Feinden so viel gepriesenen Humanität, zu bekehren. Unter Nikolais Führung passierten sie und der Dorfschule das Dorf. Rasch begaben sie sich zum Dorf, dessen unterer, tieferer Teil, völlig in Flammen stand. Die meisten der leichtgebauten, schiffbedeckten Häuser waren schon zusammengebrochen, von der Drennerlei ragte nur noch der Kamin wie eine hohe, feuerumloderte Säule empor. Der Wind trieb Funken und Flammen zum Oberdort herauf, wo ebenfalls bereits mehrere Häuser Feuer gefangen hatten, ohne daß sich eine Hand rührte, sie zu löschen.

Frauen, Greise und Kinder liefen schreiend und jammernd aus den bedrohten Häusern, rafften in Bündel zusammen, was sich in Eile erhaschen ließ und flohen eufstet in den Wald, verflochten sich in Erdhöhlen und Sandkühlen, um der Wut der Russen zu entgehen.

Die oberste Dorfschule, die sie durchschritten, war menschenleer, Türen und Fenster hatten die Einwohner verflochten. Vor dem Dorftra aber, der in der Nähe der Kirche lag, herrschte lautes Leben wie in einem Feldlager. Die Kosaken sahen trinkend vor dem Wirtshaus, Reiter lauften hin und her, Kommandoworte erklangen und dazwischen erkante lautes, herzerregendes Weinen.

„Was bedeutet denn das?“ fragte sie. „Jetzt werden die Männer filliert“, antwortete der Schulle. „Die Weiber und Kinder liegen er den Kommandanten auf den Knien und bitten um Pardon.“ Nikolai schrie er auf und zeigte mit der ausgestreckten Hand nach der Kirche. „Dort stehen sie an der Mauer“, sagte er mit klappernden Zähnen, „Ichon legen die Kosaken die Gewehre auf sie an — O, Pardon, Pardon!“

Er stürzte mit einem lauten Schrei vorwärts, daß die beiden andern kaum zu folgen vermochten. Sie sahen Nikolai an der Hand und zog ihn mit sich fort. „So kommen Sie doch“, rief sie, „sont sind die Armen verloren!“ Nikolai folgte ihr gleichgültig, bis ihnen ein Herdon von Soldaten den Weg versperrte.

„Sollt kein Durchgang!“ könnte es ihnen entgegen.

Gleichwohl drängte sich sie hinzu und blühte hinüber zur Kirchhofmauer. Dort standen mehr denn dreißig Männer in zerfetzten Kleidern, mit wirren Haaren und angstverkrampften Gesichtern, die von den Flammen des brennenden Dorfes schreckhaft beleuchtet wurden. Die einen hatten die Augen geschlossen, die andern weinten, wieder andere blühten trozig und stinker auf die ihnen gegenüberstehenden Kosaken; sie knirschten mit den Zähnen, schwiegen aber, doch das Klammern, Weinen und Flehen ihrer Frauen und Kinder durchschneit geland die Luft und stieg wie das Stämmeln der Verzweiflung zum Himmel empor.

„Nikolai“, rief sie entsetzt, „so sprechen Sie doch ein Wort zur Rettung dieser Unschuldigen!“ „Und wenn ich tue?“ fragte er mit einem sanfteren Lächeln. „Was ist mein Lohn?“ „Mein Gott, wer fragt in solchen Augenblicken nach Lohn?“

„Ja, Nikolai... Das ist buzi!... Gib mir Auf!“ „Sie Barbara! Das ist Frevel in einem Augenblick“, rief sie entsetzt. „Lun Sie Ihre Pflicht als Mensch, reden Sie!“ „Nur, wenn Sie mir versprechen, mein Weib zu werden, Nikolai!“ (Fortsetzung folgt.)

Staatsekretär

sind in der Reichsregierung herangezogen. Sie sind für die Annahme von Galcer (dem 18er-Ausflug) weifen.

Das Haus der Reichsregierung tritt in der nächsten Sitzung Tagesordnung. Ditmann, Vertrauensauschusses des Schluß 28. 1918

Der Reichsrat

Berlin, 19. Februar. Die Reichsregierung hat an den Reichsminister Graf v. Helldorf die Befugnisse übertragen, die Reichsregierung in der Reichsregierung zu vertreten. Die Reichsregierung hat an den Reichsminister Graf v. Helldorf die Befugnisse übertragen, die Reichsregierung in der Reichsregierung zu vertreten. Die Reichsregierung hat an den Reichsminister Graf v. Helldorf die Befugnisse übertragen, die Reichsregierung in der Reichsregierung zu vertreten.

Der österreichische Friedens

Wien, 20. Februar. Der Reichsminister Graf v. Helldorf hat an den Reichsminister Graf v. Helldorf die Befugnisse übertragen, die Reichsregierung in der Reichsregierung zu vertreten. Die Reichsregierung hat an den Reichsminister Graf v. Helldorf die Befugnisse übertragen, die Reichsregierung in der Reichsregierung zu vertreten.

Die Reichsregierung hat an den Reichsminister Graf v. Helldorf die Befugnisse übertragen, die Reichsregierung in der Reichsregierung zu vertreten. Die Reichsregierung hat an den Reichsminister Graf v. Helldorf die Befugnisse übertragen, die Reichsregierung in der Reichsregierung zu vertreten. Die Reichsregierung hat an den Reichsminister Graf v. Helldorf die Befugnisse übertragen, die Reichsregierung in der Reichsregierung zu vertreten.

Staatsekretär von Hofmann

General Hoffmann war als Vertreter der Obersten Heeresleitung auf dem Schloß des Reichskanzlers vom Kaiser zu den Verhandlungen bestellt worden. Das war nötig, weil die Verhandlungen während des Waffenstillstandes im besetzten Gebiete stattfanden und es deshalb notwendig war, jederzeit einen Vertreter der Obersten Heeresleitung zu haben.

Staatsekretär von Hofmann

General Hoffmann war als Vertreter der Obersten Heeresleitung auf dem Schloß des Reichskanzlers vom Kaiser zu den Verhandlungen bestellt worden. Das war nötig, weil die Verhandlungen während des Waffenstillstandes im besetzten Gebiete stattfanden und es deshalb notwendig war, jederzeit einen Vertreter der Obersten Heeresleitung zu haben.

Staatsekretär von Hofmann

General Hoffmann war als Vertreter der Obersten Heeresleitung auf dem Schloß des Reichskanzlers vom Kaiser zu den Verhandlungen bestellt worden. Das war nötig, weil die Verhandlungen während des Waffenstillstandes im besetzten Gebiete stattfanden und es deshalb notwendig war, jederzeit einen Vertreter der Obersten Heeresleitung zu haben.

Staatsekretär von Hofmann

General Hoffmann war als Vertreter der Obersten Heeresleitung auf dem Schloß des Reichskanzlers vom Kaiser zu den Verhandlungen bestellt worden. Das war nötig, weil die Verhandlungen während des Waffenstillstandes im besetzten Gebiete stattfanden und es deshalb notwendig war, jederzeit einen Vertreter der Obersten Heeresleitung zu haben.

Kriegsjahres

Die beiden Gegenstände sind in der Literatur und im Parlament oft erörtert worden. Sie sind jetzt zur gesetzgeberischen Verabschiedung herangereift. Ich empfehle die beiden Vorlagen zur Annahme.

Das Haus beschließt nach diesem Antrag. Darauf tritt Beratung ein. Nächste Sitzung: den 22. Februar, 1 Uhr mittags. Tagesordnung: Antrag auf Haftentlassung des Abg. Wittmann, Bericht des Haushaltsausschusses über Militärisches. Schluß 3/8 Uhr.

Der Reichstagspräsident an den Reichskanzler.

Berlin, 19. Febr. Der Präsident des Reichstages Dr. Kämpf, dessen Kur in Altbeide noch nicht beendet ist, hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: Reichskanzler Graf Hertling, Ev. Erzengel! Zu meinem Bedauern bin ich durch Krankheit verhindert, im Reichstag beim Beginn des neuen Tagungsabschnittes Ev. Erzengel zu begrüßen und anlässlich des Friedensschlusses mit der ukrainischen Republik als der ersten Frucht der hochherzigen Friedensbestrebungen unseres Kaisers zu beglückwünschen. Auf Grund der unerschütterlichen Gelobnisse unserer und unserer Verbündeten Heere und Flotten und der genialen Strategie ihrer rühmlichen Führer haben Ev. Erzengel und deren treue und erfolgreiche Mitarbeiter in gemeinsamer Arbeit mit den verbündeten Regierungen einen diplomatischen Sieg errungen, dessen Tragweite heute noch nicht annähernd zu übersehen ist. Zwar sind die Gefahren und Schwierigkeiten, die sich trotz aller Siege vor uns aufstürzen, noch nicht überwunden und gelöst. Ich darf aber mehr als je dem tiefsten Vertrauen Ausdruck geben, daß aus dieser kühnen Leistung Deutschlands zusammen mit seinen Verbündeten einig, frei und machtvoll hervorgeht, was als der sichere Fort eines dauernden und segensreichen Friedens für die ganze Welt. Dr. Kämpf. (W.L.B.)

Der österreichische Ministerpräsident über den Friedensvertrag mit der Ukraine.

Wien, 20. Febr. (W.L.B.) Abgeordnetenhause. Bei vollem Besuche des Hauses und dicht gefüllter Galerie gab Ministerpräsident v. Seidler bei Einbringung des viermonatlichen Budgetprovisoriums nach Rücksprache mit dem Minister des Reichens bezüglich der notwendigen Verhältnisse eine Erklärung ab, in der es heißt: Bei Friedensschluß mit der Ukraine sind zwei Momente von ganz besonderer Bedeutung. Vor allem ist darauf hinzuweisen, daß laut Artikel neun des Friedensvertrages, dessen fassliche Bestimmungen ein unteilbares Ganzes bilden. Was in diesem Vertrag der eine Teil an Angehörigen machte, hängt somit davon ab, daß auch der andere Teil seine Verpflichtungen erfüllt. Die Verpflichtung, die die ukrainische Republik übernommen hat, besteht nun vor allem darin, daß sie uns ihre Lebensschüsse an landwirtschaftlichen Produkten zur Verfügung stellt. Die Frage, ob und was wir an Getreide von der Ukraine erhalten, ist somit lediglich eine Frage der Erfüllung des Getreides und des Transportes. Natürlich dürfen wir z. B. nicht vergessen, daß ganz Ungarn und auch die Ukraine von den Krämpfen des Weltkrieges geschüttelt sind, und daß die Schwierigkeiten des Transportes unter diesen Verhältnissen ganz außerordentlich groß sind. Nach den letzten dem Außenminister zugekommenen Nachrichten ist die Anarchie in ganz Rußland in stetiger Zunahme begriffen. Es herrscht ein Chaos, der Kampf aller gegen alle. Unser Ziel bei allem kann und wird nur sein, alles Menschliche zu tun, um unserer heillosen Bevölkerung jene Hilfsmittel an Nahrungsmitteln zu verschaffen. Gelingt es nicht, dann werden auch die übrigen Bestimmungen des Vertrages hinfällig. Dann bleibt uns immer noch der eine Vorbehalt, den Kriegszustand mit der Ukraine wie mit Rußland beendet zu haben.

Der österreichische Ministerpräsident über den Friedensvertrag mit der Ukraine.

Der andere wichtige Punkt des Vertrages ist die Cholmer Klausel. Von den Vertretern der ukrainischen Wada und der österreichisch-ungarischen Regierung wurde gestern eine ergänzende interpretierende Erklärung zu dem Friedensvertrag unterfertigt, wonach das Cholmer Gouvernement nicht an die ukrainische Republik fällt, sondern dieses Land seinerzeit durch eine gemischte Kommission nach ethnographischen Grundfragen und nach Anhörung der Wünsche der Bevölkerung bestimmt werden soll. Die erwähnte gemischte Kommission wird aus Vertretern der vertragsschließenden Teile und aus Vertretern Polens gebildet werden, und jede dieser Parteien wird die gleiche Anzahl von Delegierten in die Kommission entsenden. Eine andere Lösung der national bestrittenen Cholmerfrage war nicht möglich, ohne den Frieden zu verzerren. Anshand dekretierte für seine Gebiete, das bis zur völligen Losrennung gehende Selbstbestimmungsrecht der Völker. Wir haben diesen Standpunkt angenommen und alle Verhandlungen in West-Bukowina auf dieser Grundlage geführt. Wir haben das Selbstbestimmungsrecht der Völker von Litauen, Rußland und Polen anerkannt und keinen Grund, es von Ukraine zu nehmen.

Theater und Musik.

U. Groß. Theater. Freitag, den 22. Febr.: Erst-Abend: 'Waise in der Nacht', Komödie von Adolph Müllner. Gastrollen: Melanie Erwich, Hedwig Holz, Robert Wörner, Rudolph Esfel, Paul Lehmann. Inszenierung: Dr. Adolf Wommels. Das Werk dieses modernen Komödienichters hatte vor Jahresfrist in Dresden vor kurzem in Frankfurt einen starken Erfolg beim Publikum.

Kirchliche Nachrichten.

Aus der Schweiz, 19. Febr. (S. V.) Laut Secolo wurde der in Vevay residierende Diplomat des Heiligen Stuhles, Prälat Marchetti, vom Papste zum Interimismus von Venezuela ernannt. Voransichtlich dürfte diese Stelle baldigst wieder besetzt werden. Laut Oberster Roma wurde der Interimismus Marchetti zum Titular-Erzbischof von Selencia erhoben.

häftnisse zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland laut geworden sind, mit allem Nachdruck ablehnen.

Nun zu Rußland! Die Petersburger Regierung steht mit Oesterreich-Ungarn, wie sie selbst erklärte, nicht mehr im Kriege und wird nach menschlicher Voraussicht den Kriegszustand nicht wieder aufnehmen. Den Hilferufen aus Estland und Livland folgend, entschloß sich Deutschland, weiter in das Innere zu marschieren, um jene unglücklichen Connationale, die in diesen Provinzen leben, vor dem sicheren Verderben zu schützen. Wir sind im Einverständnis mit unseren treuen Bundesgenossen zu dem Schluß gelangt, uns an dieser militärischen Aktion nicht zu beteiligen. Unser Hauptbestreben bleibt nach wie vor, den zahlreichen österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen, die sich noch auf russischem Boden befinden, rasche Hilfe zu bringen.

Die dänische Regierung, der wir nicht geringere für ihre aufopfernde Hilfe danken können, hat das Menschliche. Ueber 20000 Kriegsgefangene sind bereits an der Grenze eingetroffen. Soweit die drohenden Verhältnisse in Rußland es gestatten, ist die Doffnung berechtigt, daß es uns gelingen wird, unsere Brüder und Schöne in absehbarer Zeit wieder auf heimatischem Boden begrüßen zu können.

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde mit langanhaltendem Beifall und Gänkelatschen von den Deutschen und Ukrainern aufgenommen, an einzelnen Stellen von fremden Rufenden tschechischer Abgeordneter und polnischer Sozialisten begleitet. Die Polen behielten sich bis auf einzelne Ausnahmen ruhig. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Vertrauensvotum für Czernin.

Wien, 20. Febr. (W.L.B.) In der Sitzung der christlich-sozialen Partei hob der Obmann die Verdienste des Ministers des Reichens Graf Czernin und das Zustandekommen des ukrainischen Friedens hervor. Aus der Ansprache ergab sich ein einhelliges, begeistertes Vertrauensvotum für Graf Czernin. Der Obmann wurde beauftragt, dem Leiter der auswärtigen Politik persönlich im Namen des Bureaus und seinem Erfolge beim Friedensschluß zu beglückwünschen und ihn des unbedingten Vertrauens der christlich-sozialen Partei zu versichern.

Baden.

Vertrauensmännerverammlung der Zentrumsparlei des 1. bad. Reichstagswahlkreises.

Radolfzell, 11. Febr. Im Saale des katholischen Vereinshauses 'zum Kreuz' fand heute eine Vertrauensmännerverammlung der Zentrumsparlei des 1. badischen Reichstagswahlkreises statt, die von 132 Vertrauensmännern aus allen Teilen des Wahlkreises besucht war. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalts Dr. Vaur-Konstanz, an die Anwesenden und nach Erledigung einiger wichtiger Organisationsfragen nahm Herr Reichstagsabgeordneter Diez-Radolfzell das Wort zu einem außerordentlich inhaltsreichen Vortrage über die gegenwärtige politische Lage. Im Anschluß hieran erstattete Landtagsabgeordneter Geißl, Rat Weiz-Konstanz ausführlich Bericht über die Arbeiten im badischen Landtag und über die Stellungnahme der Zentrumsfraktion zu den einzelnen politischen und wirtschaftlichen Fragen.

Goldene Hochzeit des bayrischen Königspaares.

München, 19. Febr. (W.L.B.) Vor der Familienfeier in der Residenz stattete der Kaiser dem preussischen Gesandten von Treutler und dessen Gemahlin in der preussischen Gesandtschaft einen kurzen Besuch ab. Der Kaiser, der während seines kurzen Aufenthaltes in München vom Publikum überall, wo er sich zeigte, freudig begrüßt wurde, hat nachmittags 3 Uhr München wieder verlassen. Der König gab seinem hohen Gaste, begleitet vom Generaladjutanten, persönlich das Geleite zum Bahnhof, wo zur Verabschiedung außerdem der preussische Gesandte, der Stadtkommandant und der Polizeipräsident erschienen waren. Vor dem festlich geschmückten Bahnhof hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, die dem Kaiser lebhaftes Jubelgesänge darbrachte. Kurz vor der Abfahrt des Zuges verabschiedeten sich die beiden Monarchen in herzlichster Weise voneinander, indem sie sich auf die Wangen küßten. Als der Zug bereits sich in Bewegung gesetzt hatte, stand der Kaiser noch lange saluterend am Fenster.

Die amerikanische Arbeiterverbände für den Krieg.

London, 20. Febr. (W.L.B.) Das Neuterische Büro meldet aus Washington vom 19. Februar: Der ausführende Rat des amerikanischen Arbeiterverbandes veröffentlicht am Schluß einer siebenstägigen Sitzung eine Erklärung, in der er u. a. sagt: Wilsons Festhaltung der Kriegsziele sei von den amerikanischen organisierten Arbeitern rückhaltlos angenommen worden und sei in voller Uebereinstimmung mit den Grundgeden, die durch die Ueberwindung der amerikanischen Arbeiterverbände in Buffalo angenommen worden sind. Die Arbeiter wünschen ihren Teil für die Republik zu tun, um den Krieg zu gewinnen. Der Krieg sei ein Krieg der Arbeiter und müsse durch sie gewonnen werden. Die amerikanischen Arbeiter bebaunerten, daß die Umstände es ihnen unmöglich machen, in dauernder persönlicher Fühlung mit den Arbeitern der alliierten Länder zu sein, und daß sie bei der kommenden Arbeiterkonferenz nicht vertreten seien.

Landtages zu den innerpolitischen und wirtschaftlichen Fragen.

Die Verammlung begrüßt insbesondere die Forderungen der Fraktion nach Aufhebung veralteter Kulturkampfgesetze in Kirche und Schule, nach Schaffung eines freireligiösen Gemeinde- und Kreiswahlsystems, nach Fürsorge für den Mittelstand und gehaltlicher Besserstellung der Beamten, Geistlichen und Lehrer.

Die Verammelten legen das Vertrauen, daß die Fraktion auch künftig bemüht sein wird, sowohl für die Hochhaltung der christlich-religiösen Grundsätze im öffentlichen Leben, als auch für volle paritätische Behandlung der Katholiken und Zentrumsanfänger in der Verwaltung des Staates mit aller Entschiedenheit einzutreten.

Chronik.

Aus Baden.

Wiesloch, 21. Febr. Wie dem Seidelberger Tagblatt aus dem Amtsbezirk Wiesloch berichtet wird, haben die Landwirte des Bezirks bei der letzten Viehzählung 5000 Kübner weniger angegeben, als in Wirklichkeit vorhanden sind. Als die Gendarmerie kirchlich eine Kontrolle vornahm, fielen die Landwirte die nicht angegebenen Kübner verdeckt. Die Gendarmen wußten sich aber zu helfen und streuten etwas Sübnerfutter in den Höfen umher. Durch das Loden der Hühner kamen die Hühner aus ihren Verstecken hervor.

Mannheim, 19. Febr. Die Gattin des früheren freireligiösen Predigers zu Mannheim, Dr. Max Maurenbrecher, ist an einem Tage gestorben, an dem zuvor die älteste Tochter im Alter von 13 Jahren an einer anstehenden Krankheit abgeschieden ist. Die drei anderen Kinder liegen an der gleichen anstehenden Krankheit noch schwer darnieder.

Mannheim, 20. Febr. In einem Wohnwaren-geschäft in Ludwigshafen wurde ein Einbruch-diebstahl verübt, und Serrenstoffe und Garderobe im Wert von ungefähr 10000 Mk. entwendet. Auf dem Ankladeplat der Zellstofffabrik Waldhof leate sich gestern nachmittags ein fremder Arbeiter vor zwei abgehozene Koffelmagen auf die Schienen. Der Kopf wurde ihm vmo Kumpfe getrennt. — Gestern früh wurde in einem Hause an der Wundelstraße ein Glühbirger Arbeiter aus Beven (Schweiz) in seinem Bette tot aufgefunden. Der Mann hatte sich wegen eines unheilbaren Weirleidens durch Einatmen von Gas ver Giftet.

Namensgemünd, 20. Febr. Beim Ruhen von Vämen führte der 55jährige Tagelöhner Adam Sawinn aus einer Höhe von ungefähr 10 Meter ab und war sofort tot.

Freiburg, 20. Febr. Professor Dr. Sob, der Chefarzt der chirurgischen Abteilung des Diakonissenhauses, wurde von der Stadt Basel unter Ernennung zum ordentlichen Professor zum Inhaber des Lehrstuhles für Chirurgie und zum Direktor der chirurgischen Klinik gewählt und hat den Ruf angenommen. — Bei einer Auffüllung des Benzolbehälters eines Kraftwagens ereignete sich eine Explosion, wobei der Wagen in Brand geriet. Zwei Begleiter des Wagens wurden durch Brandwunden erheblich verletzt.

Waldshut, 20. Febr. Im Hochtal wurde der Kaufmann Theodor Werne zum Bürgermeister wiedergewählt.

Dom Murgwerk

Bericht der Karlsruher Zeitung: Am 10. Februar konnte die Stromabgabe aus dem Niederdrukfraktwerk in Forbach an die nunmehr erstellte, das Muratal durchziehende 20000 Volt-Leitung eröffnet werden. Damit ist ein Zusammenarbeiten des genannten Werkes mit dem Dampfkraktwerk Achern auf das ausgedehnte Netz des letzteren ermöglicht und werden nun nicht unbedeutliche Strommengen aus dem Murgwerk in das Rand, vor allem in das Muratal, geschickt. Daneben findet schon seit Monaten eine Stromabgabe aus dem Niederdrukfraktwerk an die Verbetriebe des Murgwerkes statt. Auch sind die Bahnhöfe Forbach und Rammingsach an das genannte Werk angeschlossen.

Goldene Hochzeit des bayrischen Königspaares.

München, 19. Febr. (W.L.B.) Vor der Familienfeier in der Residenz stattete der Kaiser dem preussischen Gesandten von Treutler und dessen Gemahlin in der preussischen Gesandtschaft einen kurzen Besuch ab. Der Kaiser, der während seines kurzen Aufenthaltes in München vom Publikum überall, wo er sich zeigte, freudig begrüßt wurde, hat nachmittags 3 Uhr München wieder verlassen. Der König gab seinem hohen Gaste, begleitet vom Generaladjutanten, persönlich das Geleite zum Bahnhof, wo zur Verabschiedung außerdem der preussische Gesandte, der Stadtkommandant und der Polizeipräsident erschienen waren. Vor dem festlich geschmückten Bahnhof hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, die dem Kaiser lebhaftes Jubelgesänge darbrachte. Kurz vor der Abfahrt des Zuges verabschiedeten sich die beiden Monarchen in herzlichster Weise voneinander, indem sie sich auf die Wangen küßten. Als der Zug bereits sich in Bewegung gesetzt hatte, stand der Kaiser noch lange saluterend am Fenster.

Die amerikanische Arbeiterverbände für den Krieg.

London, 20. Febr. (W.L.B.) Das Neuterische Büro meldet aus Washington vom 19. Februar: Der ausführende Rat des amerikanischen Arbeiterverbandes veröffentlicht am Schluß einer siebenstägigen Sitzung eine Erklärung, in der er u. a. sagt: Wilsons Festhaltung der Kriegsziele sei von den amerikanischen organisierten Arbeitern rückhaltlos angenommen worden und sei in voller Uebereinstimmung mit den Grundgeden, die durch die Ueberwindung der amerikanischen Arbeiterverbände in Buffalo angenommen worden sind. Die Arbeiter wünschen ihren Teil für die Republik zu tun, um den Krieg zu gewinnen. Der Krieg sei ein Krieg der Arbeiter und müsse durch sie gewonnen werden. Die amerikanischen Arbeiter bebaunerten, daß die Umstände es ihnen unmöglich machen, in dauernder persönlicher Fühlung mit den Arbeitern der alliierten Länder zu sein, und daß sie bei der kommenden Arbeiterkonferenz nicht vertreten seien.

Politische Nachrichten.

Die preussische Wahlrechtsreform Berlin, 20. Febr. (W.L.B.) In der heutigen Sitzung des Wahlrechtsausschusses wurde der konservativ-freikonfessionale Antrag auf Gewährung eines Mehrstimmwahlrechts mit 20 gegen 15 Stimmen angenommen und damit der § 3 der Regierungsvorlage, der das gleiche Wahlrecht vorseht, für erledigt erklärt. Für den Antrag stimmten 12 Konservative, 4 Freikonervative, 4 National-liberale, gegen ihn die übrigen Mitglieder.

Die internationale sozialistische Konferenz.

London, 20. Febr. (W.L.B.) Neuter. Die internationalisierte sozialistische Konferenz wurde gestern eröffnet. Die Verhandlungen der Konferenz werden bei geschlossenen Türen stattfinden.

Letzte Nachrichten

Zum neuen russischen Junkfruch.

Berlin, 21. Febr. Staatssekretär von Reichsmann hat seine für gestern abend geplante Abreise nach Rumänien um einige Tage verschoben. Der Aufschub ergibt sich, wie die Post. Btg. schreibt, aus der Notwendigkeit, daß der Staatssekretär während des Bedenkenstadiums mit den Bundesgenossen über die durch den neuen Junkfruch des Rates der Volkskommissare in Petersburg geschaffene neue Lage am Sitz der Regierung in enger persönlicher Fühlung mit den anderen maßgebenden Stellen bleiben muß.

Berlin, 21. Febr. Wenn die deutsche Regierung sich dieser jüngsten Kundgebung Anshand gegenüber freierischer verhält, als sonst, so ist das, wie die Berliner Börsenzeitung sagt, vollauf berechtigt. — In dieser Richtung, schreibt die Germania, jwinnen die Erfahrungen, die wir bisher mit der Bolschewikregierung gemacht haben. Sie schauakt zwischen den Extremen mit einer Unbeständigkeit hin und her, daß man nur von einer Unzuverlässigkeit erster Ordnung zu reden vermag. Liegt es daher nicht auf der Hand, anzunehmen, die neue Friedensbereitschaft sei nichts anderes, als die Friedensbereitschaft von gestern, nämlich Mittel zum Zweck der ungeführten Vorbereitung allgemeiner Anarchie. Jede der Russen ist es, ihre neue Haltung zu begründen. Sie werden dann vor allem schnelle und anae Arbeit zu leisten bereit sein müssen. — Dr. Vorwärts meint: Die bolschewistische Regierung zieht die Folgerungen aus der von ihr selbst festgestellten Latioche, daß ihr zum Kampf gegen einen äußeren Feind die erforderlichen Machtmittel fehlen. Sie kapituliert. — In der Deutschen Panzerstellung heißt es: Das Angebot beweist in blühdigster Form, daß sich die Bolschewisten nur dem unmittelbaren Zwang fügen. In dem Augenblick, wo dieser Zwang aufhört, würde sie mit neuen Winkeln hervortreten. Ganz unabhängig von etwaigen neuen Verhandlungen müssen die deutschen militärischen Maßnahmen ihren Fortsamm nehmen, bis die erforderlichen Wirtschafsmittel erreicht sind.

Berlin, 21. Febr. Große Wirtschafsmittel sollen nach verschiedenen Morgenblättern die Nachricht von der völligen Kapitulation der arshawischen Regierung in Paris hervorgerufen haben.

Schweizer Blätter über die fürchterlichen Zustände in Rußland.

Bern, 20. Febr. (W.L.B.) Die gesamte schweizerische Presse gibt eingehende Schilderungen der Zustände in Rußland. Das Journal de Geneve schreibt: Die innere Lage in Rußland ist fürchterlich. Wir erhalten Nachrichten über die skandalösen Handlungen der Bolschewisten, die das grausamste und herrschlichste aller Regime, die Anarchie, eingeführt haben. Die Männer, die ihr Land zu Boden werfen und es den inneren Kriegen und den gierigen Händen der Feinde ausliefern, wollen der Ukraine nicht gestatten, daß sie in Ordnung lebt. Sie führen für ihre Zbrgen eine ungeheulose Propaganda, befähigen sogar den Boden, den sie für den Ackerbau unbrauchbar machen wollen. Das Blatt zitiert die jüngsten Äußerungen des Prinzen Max von Baden, daß man der Weltordnung der Bolschewisten die Weltordnung entgegenzusetzen müsse, und fügt hinzu, es wäre wünschenswert, daß alle großen Nationen sich vom Geiste der Anarchie und Gerechtigkeit inspirieren ließen. Von zwei Uebeln müsse man das geringere wählen, und so hätten die Finnländer, die die Soldaten des Kaisers den Bolschewisten vorzögen, Deutschlands Hilfe angerufen.

Theater und Musik.

U. Groß. Theater. Freitag, den 22. Febr.: Erst-Abend: 'Waise in der Nacht', Komödie von Adolph Müllner. Gastrollen: Melanie Erwich, Hedwig Holz, Robert Wörner, Rudolph Esfel, Paul Lehmann. Inszenierung: Dr. Adolf Wommels. Das Werk dieses modernen Komödienichters hatte vor Jahresfrist in Dresden vor kurzem in Frankfurt einen starken Erfolg beim Publikum.

Kirchliche Nachrichten.

Aus der Schweiz, 19. Febr. (S. V.) Laut Secolo wurde der in Vevay residierende Diplomat des Heiligen Stuhles, Prälat Marchetti, vom Papste zum Interimismus von Venezuela ernannt. Voransichtlich dürfte diese Stelle baldigst wieder besetzt werden. Laut Oberster Roma wurde der Interimismus Marchetti zum Titular-Erzbischof von Selencia erhoben.

Theater und Musik.

U. Groß. Theater. Freitag, den 22. Febr.: Erst-Abend: 'Waise in der Nacht', Komödie von Adolph Müllner. Gastrollen: Melanie Erwich, Hedwig Holz, Robert Wörner, Rudolph Esfel, Paul Lehmann. Inszenierung: Dr. Adolf Wommels. Das Werk dieses modernen Komödienichters hatte vor Jahresfrist in Dresden vor kurzem in Frankfurt einen starken Erfolg beim Publikum.

Kirchliche Nachrichten.

Aus der Schweiz, 19. Febr. (S. V.) Laut Secolo wurde der in Vevay residierende Diplomat des Heiligen Stuhles, Prälat Marchetti, vom Papste zum Interimismus von Venezuela ernannt. Voransichtlich dürfte diese Stelle baldigst wieder besetzt werden. Laut Oberster Roma wurde der Interimismus Marchetti zum Titular-Erzbischof von Selencia erhoben.

Theater und Musik.

U. Groß. Theater. Freitag, den 22. Febr.: Erst-Abend: 'Waise in der Nacht', Komödie von Adolph Müllner. Gastrollen: Melanie Erwich, Hedwig Holz, Robert Wörner, Rudolph Esfel, Paul Lehmann. Inszenierung: Dr. Adolf Wommels. Das Werk dieses modernen Komödienichters hatte vor Jahresfrist in Dresden vor kurzem in Frankfurt einen starken Erfolg beim Publikum.

Politische Nachrichten.

Die preussische Wahlrechtsreform Berlin, 20. Febr. (W.L.B.) In der heutigen Sitzung des Wahlrechtsausschusses wurde der konservativ-freikonfessionale Antrag auf Gewährung eines Mehrstimmwahlrechts mit 20 gegen 15 Stimmen angenommen und damit der § 3 der Regierungsvorlage, der das gleiche Wahlrecht vorseht, für erledigt erklärt. Für den Antrag stimmten 12 Konservative, 4 Freikonervative, 4 National-liberale, gegen ihn die übrigen Mitglieder.

Die internationale sozialistische Konferenz.

London, 20. Febr. (W.L.B.) Neuter. Die internationalisierte sozialistische Konferenz wurde gestern eröffnet. Die Verhandlungen der Konferenz werden bei geschlossenen Türen stattfinden.

Letzte Nachrichten

Zum neuen russischen Junkfruch.

Berlin, 21. Febr. Staatssekretär von Reichsmann hat seine für gestern abend geplante Abreise nach Rumänien um einige Tage verschoben. Der Aufschub ergibt sich, wie die Post. Btg. schreibt, aus der Notwendigkeit, daß der Staatssekretär während des Bedenkenstadiums mit den Bundesgenossen über die durch den neuen Junkfruch des Rates der Volkskommissare in Petersburg geschaffene neue Lage am Sitz der Regierung in enger persönlicher Fühlung mit den anderen maßgebenden Stellen bleiben muß.

Berlin, 21. Febr. Wenn die deutsche Regierung sich dieser jüngsten Kundgebung Anshand gegenüber freierischer verhält, als sonst, so ist das, wie die Berliner Börsenzeitung sagt, vollauf berechtigt. — In dieser Richtung, schreibt die Germania, jwinnen die Erfahrungen, die wir bisher mit der Bolschewikregierung gemacht haben. Sie schauakt zwischen den Extremen mit einer Unbeständigkeit hin und her, daß man nur von einer Unzuverlässigkeit erster Ordnung zu reden vermag. Liegt es daher nicht auf der Hand, anzunehmen, die neue Friedensbereitschaft sei nichts anderes, als die Friedensbereitschaft von gestern, nämlich Mittel zum Zweck der ungeführten Vorbereitung allgemeiner Anarchie. Jede der Russen ist es, ihre neue Haltung zu begründen. Sie werden dann vor allem schnelle und anae Arbeit zu leisten bereit sein müssen. — Dr. Vorwärts meint: Die bolschewistische Regierung zieht die Folgerungen aus der von ihr selbst festgestellten Latioche, daß ihr zum Kampf gegen einen äußeren Feind die erforderlichen Machtmittel fehlen. Sie kapituliert. — In der Deutschen Panzerstellung heißt es: Das Angebot beweist in blühdigster Form, daß sich die Bolschewisten nur dem unmittelbaren Zwang fügen. In dem Augenblick, wo dieser Zwang aufhört, würde sie mit neuen Winkeln hervortreten. Ganz unabhängig von etwaigen neuen Verhandlungen müssen die deutschen militärischen Maßnahmen ihren Fortsamm nehmen, bis die erforderlichen Wirtschafsmittel erreicht sind.

Berlin, 21. Febr. Große Wirtschafsmittel sollen nach verschiedenen Morgenblättern die Nachricht von der völligen Kapitulation der arshawischen Regierung in Paris hervorgerufen haben.

Schweizer Blätter über die fürchterlichen Zustände in Rußland.

Bern, 20. Febr. (W.L.B.) Die gesamte schweizerische Presse gibt eingehende Schilderungen der Zustände in Rußland. Das Journal de Geneve schreibt: Die innere Lage in Rußland ist fürchterlich. Wir erhalten Nachrichten über die skandalösen Handlungen der Bolschewisten, die das grausamste und herrschlichste aller Regime, die Anarchie, eingeführt haben. Die Männer, die ihr Land zu Boden werfen und es den inneren Kriegen und den gierigen Händen der Feinde ausliefern, wollen der Ukraine nicht gestatten, daß sie in Ordnung lebt. Sie führen für ihre Zbrgen eine ungeheulose Propaganda, befähigen sogar den Boden, den sie für den Ackerbau unbrauchbar machen wollen. Das Blatt zitiert die jüngsten Äußerungen des Prinzen Max von Baden, daß man der Weltordnung der Bolschewisten die Weltordnung entgegenzusetzen müsse, und fügt hinzu, es wäre wünschenswert, daß alle großen Nationen sich vom Geiste der Anarchie und Gerechtigkeit inspirieren ließen. Von zwei Uebeln müsse man das geringere wählen, und so hätten die Finnländer, die die Soldaten des Kaisers den Bolschewisten vorzögen, Deutschlands Hilfe angerufen.

Theater und Musik.

U. Groß. Theater. Freitag, den 22. Febr.: Erst-Abend: 'Waise in der Nacht', Komödie von Adolph Müllner. Gastrollen: Melanie Erwich, Hedwig Holz, Robert Wörner, Rudolph Esfel, Paul Lehmann. Inszenierung: Dr. Adolf Wommels. Das Werk dieses modernen Komödienichters hatte vor Jahresfrist in Dresden vor kurzem in Frankfurt einen starken Erfolg beim Publikum.

Kirchliche Nachrichten.

Aus der Schweiz, 19. Febr. (S. V.) Laut Secolo wurde der in Vevay residierende Diplomat des Heiligen Stuhles, Prälat Marchetti, vom Papste zum Interimismus von Venezuela ernannt. Voransichtlich dürfte diese Stelle baldigst wieder besetzt werden. Laut Oberster Roma wurde der Interimismus Marchetti zum Titular-Erzbischof von Selencia erhoben.

Theater und Musik.

U. Groß. Theater. Freitag, den 22. Febr.: Erst-Abend: 'Waise in der Nacht', Komödie von Adolph Müllner. Gastrollen: Melanie Erwich, Hedwig Holz, Robert Wörner, Rudolph Esfel, Paul Lehmann. Inszenierung: Dr. Adolf Wommels. Das Werk dieses modernen Komödienichters hatte vor Jahresfrist in Dresden vor kurzem in Frankfurt einen starken Erfolg beim Publikum.

Kirchliche Nachrichten.

Aus der Schweiz, 19. Febr. (S. V.) Laut Secolo wurde der in Vevay residierende Diplomat des Heiligen Stuhles, Prälat Marchetti, vom Papste zum Interimismus von Venezuela ernannt. Voransichtlich dürfte diese Stelle baldigst wieder besetzt werden. Laut Oberster Roma wurde der Interimismus Marchetti zum Titular-Erzbischof von Selencia erhoben.

Theater und Musik.

U. Groß. Theater. Freitag, den 22. Febr.: Erst-Abend: 'Waise in der Nacht', Komödie von Adolph Müllner. Gastrollen: Melanie Erwich, Hedwig Holz, Robert Wörner, Rudolph Esfel, Paul Lehmann. Inszenierung: Dr. Adolf Wommels. Das Werk dieses modernen Komödienichters hatte vor Jahresfrist in Dresden vor kurzem in Frankfurt einen starken Erfolg beim Publikum.

Politische Nachrichten.

Berlin, 19. Febr. (R.A.N.) Das Oberkommando in den Westen hat eine Bekanntmachung erlassen, daß der am 31. Januar über Berlin und Umgebung verhängte verschärfte Belagerungszustand mit dem Ablauf des 23. Februar 1918 außer Kraft tritt.

Jubiläum des Bundes der Landwirte.

Berlin, 18. Febr. Im großen Saale der Philharmonie wurde heute mittag die Generalversammlung des Bundes der Landwirte eröffnet, die als 25. Hauptversammlung des Bundes diesmal zugleich den Charakter einer Jubel- und Jubiläumssveranstaltung trug. Der Saal war dicht besetzt, als der Bundesvorsitzende Dr. Köfede die Verhandlungen eröffnete.

Tabakausfuhr aus Cuba verboten.

Von der schweizerischen Grenze, 18. Febr. (Str. N.) Die Pariser Blätter melden aus Havanna, daß die Regierung von Cuba die Ausfuhr des Tabaks für die mit dem Verband Kriegführenden sowie für die neutralen Länder verboten habe. Das Verbot erstreckt sich auf Holland, die Schweiz, Dänemark, Schweden, Norwegen und ebenso auf Rußland.

Kriegsmaßnahmen.

Laubheugewinnung. Ueber die Bemühungen auf dem Gebiete der Laubheugewinnung wird uns von amtlicher Stelle mitgeteilt: Bereits im März 1916 hat das Kriegsministerium die Gewinnung von Laubheu angeordnet. Daraufhin sind die entsprechenden Organisationen im Heimatgebiet ins Leben getreten und haben mit Erfolg gearbeitet.

Laubheu verfrachtet worden. Die jetzt vom Kriegsamt ins Leben gerufene Organisation bezweckt die Gewinnung von Laubheu außerhalb der Heeresverwaltung, sowie die besondere Verarbeitug zu Futtermitteln usw., um den Verlust zum Feldheer zu ermöglichen, was in gewöhnlichem Zustande nicht angängig ist.



Die Randvölker Russlands nach ethnographischen Gesichtspunkten

Zehn Fragen.

7. Frage: Warum werden Trauringe Lebender von den Goldankaufsstellen nicht angekauft?

Weil die Forderung auf Vergabe dieses höchsten ethischen Goldguts erst im Augenblicke der allerdingendsten Gefahr gestellt werden darf und für diesen Fall nicht eine Veräußerung, sondern nur die unentgeltliche Hingabe der Trauringe in Frage kommen kann.

Handelsteil.

Die Gesellschaft für Zigaretten-, Spiritus- und Pfefferfabrikation vorm. O. Sinner Karlsruhe-Grünwinkel hat ihren Geschäftsbericht 1917 herausgegeben. Der Geschäftsablauf ist wiederum günstig ausgefallen und verzeichnet einen Rohüberschuß von 8.719.000 Mk., wozu noch der Gewinnvortrag aus 1916 kommt mit 246.448,75 Mk.

Generalversammlung findet am 25. Februar im Reichshof hier statt. Mannheim, 19. Febr. In der Hauptversammlung der Badischen Bank wurde die Dividende für das Jahr 1917 auf 7 1/2 Prozent, gleich 22.50 Mk. pro Aktie festgesetzt.

Bühl, 18. Febr. Zum heutigen Schweinemarkt wurden aufgeföhren 112 Ferkel und — Läuferküken aus den Amtsbezirken Achern, Bühl, Baden, Kehl und Majstat. Verkauft wurden 109 Ferkel und — Läuferküken in die Amtsbezirke Achern, Bühl, Baden, Kehl, Majstat, Schwetzingen und Mannheim.

Karlsruher Standesbuch-Anzeige. Geburten. 15. Febr.: Hedwig Sofie Kaufmann, Frieda, Vater Georg Meiner, Kaufmann, Frau Ursula, Vater Otto Schöb, Stadtrechtsrat. — 16. Febr.: Werner Franz, Vater Hans Huppert, Kaufmann; Friedrich, Vater Anton Licht, Schuhmacher; Maria Emma, Vater Adolf Emil Petter, Droger.

Todesfälle. 19. Febr.: Wendt Herrert, Landwirt, Witwer, alt 72 Jahre; Philippine Gerde, alt 41 Jahre, Ehefrau von Leopold Gerde, Metzger. — 20. Febr.: Albert, alt 1 Monat 19 Tage, Vater Albert Godefrin, Fabrikarbeiter; Karl Baber, Tagelöhner, Witwer, alt 63 Jahre.

Auswärtige Gestorben.

St. Peter: Agnes Saum, Witwe, geb. Ketterer, Maria Maier, 20 J.; Wilhelm Maier, 8 J. (infantile Brandung). * Affenberg: Wendelin Cref, 78 J. (Pneumonie), 85 J. * Mengen: Johann Baur, 57 J. * Baden (Weiß): Frau Rosalia Jind geb. Steinel. * Schöllbrunn (Wald): Frau Wilhelmine Lenz geb. Nühner, 61 J. * Achern: Frau Dorothea Meißner, 62 J. * Achern: Frau Dorothea Meißner, 62 J. * Achern: Frau Dorothea Meißner, 62 J.

Beachtet die Gasperre!

Bei den Rädt. Handwagen-Vermietungsstellen. Gaswerk I, Kaiserallee 11, Fernsprecher 5350 und Adlerstraße 35, Fernsprecher Rathaus stehen Handwagen mit Bedienung durch Schüler für die Beförderung von Kohlen, Holz, Kartoffeln, Obst und dergl. zur Verfügung.

Fango-Kuranstalt Friedrichsbad. Lokale Fango-Applikationen gegen Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Ischias, besonders wirksam z. Resorption alter Exsudate, namentlich bei chronischen Frakturkrankheiten.

Grossherz. Hoftheater. Dyckerpotts Erben. Komödie in 3 Akten von Robert Grötsch. Anfang: 7 Uhr. Ende: 9 Uhr.

Instrumentalverein Karlsruhe. Unter dem Protektorat Seiner Königlich hohen des Grossherzogs Friedrich II. von Baden. Montag, den 25. Februar 1918, abends 7 1/2 Uhr, im grossen Saale des Museums.

H. KONZERT. Mitwirkende: Goings-Quartett: Fridl Rothmund (Sopr.), Lisl Pfeifer (Alt), Gannar Graard (Tenor), Otto Wessbocher (Bass).

Bad. Kunstverein. Sammlung des Frackfurter Stadtverordneten Herrn Rob. Flaunus: Doehle und seine Weggenossen. Täglich geöffnet von 11 bis 1 Uhr und 2 bis 4 Uhr.

Universität Heidelberg. Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Sommerhalbjahr 1918 ist erschienen und kann durch die hiesigen Buchhandlungen oder das Universitäts-Sekretariat bezogen werden.

Pfannkuch & Co. frisches Gemüse empfehlen wir Chicoré Pfd. 90 Pfg. Pfannkuch & Co. G. m. b. H. in Baden bei Weiskirchen.

Schreib- und rechenkundige. Anwalde für meine Lederarbeitung gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnissen und Ansprüchen erbitte.

1 Lehrmädchen. L. Fittler, Karlsruhe-Rühlburg, Rheinstr. 25 p. Eintrag Rühlstr. 807

Mandalinen, Gitarren, Zithern werden fortwährend angekauft in Weintraub An- und Verkaufsgesellschaft. Karlsruher Kronenstr. 32, Telefon 9747.

Kauf. geb. Holz u. Polstermöbel aller Art, sowie Kette, ganze Haushalt zu hohen Preisen: R. Köhler, 898 Karlsruher, Schützenstraße 25.

Buchdruckerei der Alt.-Ges. Badenia, Karlsruhe Adlerstr. 42.

Zum Weissen Sonntag empfehlen wir: Briefe an die lieben Gekommunitanten. Ein Fortsetzungsbuch von Viktor Karl Fischer, Zwei-Teil-Heft, 10.-20. Teil, 11. 8. 80 Seiten. Geb. 25 Pf., 50 Exemplare Mk. 10.-, 100 Exemplare Mk. 18.-, Gebunden in hübschem Halb-leinenbändchen Mk. —.70.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines geliebten Mannes, unseres guten, unvergesslichen Vaters Joseph Hill

Siehe + + De'n Heiland kommt 12 Briefe an Gekommunitanten von Professor Dr. Engert. Zusammengefasst, ein herrliches Gebirgsbuch für Gekommunitanten, in hübschem Einband Mk. 1.50.

2-3 tüchtige Modellschreiner zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Deutsche Waffen- u. Munitionsfabriken Karlsruhe (Baden).

Unter sehr reichhaltiges Lager in pfarramtlichen Formularen ebenso unsere Formulare für die Herren Fondsrechner und Kirchensteuerheber bringen wir hiermit in empfehlende Erinnerung.

Die Ukraine. Wien, 19. Febr. Neuen Freien Presse. Dem Mitgedenken der Polen beglückwünschen wir, aber weit gingen, aber der Bevölkerung t

Das Los der Budapest, 20. Febr. 1918. Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Barbara Hill, geb. Hill und Kinder.

Das Los der Budapest, 20. Febr. 1918. Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Barbara Hill, geb. Hill und Kinder.

Das Los der Budapest, 20. Febr. 1918. Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Barbara Hill, geb. Hill und Kinder.

Nr. 88. Zeugnisse. In Karlsruhe durch G. d. Geographischen Anstalt (D. 4.70) h. Deutscher Anstalt. Fernsprecher. Koiationsb. Karte. Berlin, 21. Febr. 1918. Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Barbara Hill, geb. Hill und Kinder.